B
A968

IN MEMORIAM.

Ratt

Digitized by the Internet Archive
in 2018 with funding from
University of Illinois Urbana-Champaign Alternates

https://archive.org/details/gedachtnissreden00soci

LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF ILLINOIS

Christian X

Gedächtniss-Reden

auf

Christian Ax,

gehalten im

Verein zur Erforschung der Geschichte

der

Deutschen Marylands.

—denn von ausgezeichneten Männern ist die ganze Erde das Grabmal, und es spricht nicht blos von ihren Grabsäulen im eigenen Lande die Inschrift, sondern es lebt auch in fremden Landen das Gedächtniss an ihre Gesinnung viel mehr, als an den Erfolg ihrer Thaten ungeschrieben in jeder Brust.—Thukydides, ii. 44.

BALTIMORE:

1888.

B
A968

Christian Ax wurde am 12. November 1823 in Daaden, Regierungsbezirk Coblenz, geboren, wo sein Vater ein Bergwerk betrieb. Er wurde für den Kaufmannsstand bestimmt und machte in größeren Geschäften zu Soest und Crefeld seine Lehrzeit durch, worauf er für eine Rheydter Tuchhandlung reiste. Auf seinen Geschäftsreisen machte er die Bekanntschaft des Tabaksfabrikanten Hrn. G. Ph. Gail in Gießen, und dieser klarblickende Industrielle erkannte in dem damals siebenundzwanzigjährigen jungen Kaufmanne den geeigneten Mann zur Stütze seines Sohnes, der damals eine Filiale in Baltimore gegründet hatte. Nachdem Herr Ax sich einige Wochen in dem Gießener Stammhause aufgehalten, reiste er im Frühjahr 1851 nach Baltimore und trat in die junge Fabrik des Herrn G. W. Gail als Reisender ein.

Das Baltimorer Geschäft prosperirte von allem Anfange an in wunderbarer Weise, denn selten haben sich zwei Männer so zu ergänzen verstanden, wie die Herren G. W. Gail und Christian Ax; der eine ein großer Fabrikant, der andere ein großer Kaufmann.

Im Herbste 1854 reiste Herr Ax nach Gießen und verheirathete sich mit Frl. Caroline Gail, und nach seiner Rückkehr trat er am 1. Januar 1855 als Theilhaber in das Fabrikgeschäft, welches seitdem unter der Firma Gail & Ax, einen Weltruf erlangt hat. Im Mai 1857 starb seine Gattin im Kindbette, und fünf Jahre später schloß er seine zweite Ehe mit deren jüngerer Schwester, Frl. Nanny Gail, die ihn als Wittwe überlebt. Den beiden Ehen entsprossen 3 Kinder, Marie, Karl, dessen unzeitiger Tod am 4. September 1886 erfolgte, aus erster und Christian aus zweiter Ehe.

340277

Von allem Anfange an nahm Herr Ax unter den Bürgern der Stadt, besonders unter den Deutschen, und im hiesigen Geschäftsleben eine hervorragende Stellung ein; er war, was der Amerikaner "a born leader of men" nennt; man ordnete sich ihm bereitwillig unter und sah unwillkürlich zu ihm als Führer empor. In allen großen Bewegungen und Bestrebungen stand er mit an der Spitze; er war ein Mitbegründer der „Concordia" und des „Vereins für Erforschung der Geschichte der Deutschen in Maryland"; er gehörte lange Jahre zu den werkthätigsten Mitgliedern des „Allgemeinen Deutschen Waisenvereins" und war seit mehr als dreißig Jahren Mitglied der „Deutschen Gesellschaft von Maryland," deren Vice-Präsident er längere Zeit gewesen ist; der „Germania-Club" zählte ihn zu seinen geachtetsten Mitgliedern.

In jeder Angelegenheit, wo es galt, Gemeinsinn zu zeigen, stand er in der vordersten Reihe. In den trüben Tagen der „Knownothing"-Herrschaft betonte er bei jeder Gelegenheit sein Deutschthum, und sein persönlicher Muth ist damals manchem armen Landsmanne zu Hülfe gekommen. Als der Bürgerkrieg die Union zu zerreißen drohte und die Bürger Baltimore's in zwei Heerhaufen schied, zögerte er keinen Augenblick, sich auf die rechte Seite zu stellen; er war Unionist, als es hier lebensgefährlich war, für die Union zu sein. Die Organisation für Pflege der verwundeten und kranken Soldaten hatte in ihm einen liberalen Förderer.

Er gehörte zu den Ersten, welche bei dem Ausbruch des deutsch-französischen Krieges die großartige Hülfeleistung durch die Deutschen in Amerika anregten, und als vor fünf Jahren die Rheingegend durch eine verheerende Ueberschwemmung heimgesucht wurde, war er wieder einer der Hauptförderer der Sammlung von Unterstützungsgeldern in Baltimore. Obgleich mit dem amerikanischen Leben innig verwachsen und ein guter Bürger der Union, war er doch in seinem innersten Wesen deutsch geblieben; deutsch war die Umgangssprache seiner Familie und seines ganzen Hauses, und in deutscher Gesellschaft schien er sich am wohlsten zu fühlen. Für die Vorgänge im alten Va-

terlande bekundete er das regste Interesse, und der große Staatsmann des deutschen Reiches hatte an ihm von allem Anfange an einen unbedingten Bewunderer und Verehrer.

In der amerikanischen Parteipolitik war er Republikaner; aber obgleich sehr entschieden, ist er nie Fanatiker gewesen, und Demokraten zählten zu seinen intimsten Freunden. Die Republikaner Baltimore's erkannten seine Bedeutung bereitwilligst an; wiederholt wurden ihm Congreß-Nominationen angetragen, und einmal versuchte man, ihm die Nomination für das Bürgermeisteramt geradezu aufzudrängen. Er hat sich jedoch nie auf das Feld der aktiven Politik begeben.

Als in den sechsziger Jahren die Inlandsteuergesetze erlassen wurden, zog man ihn von Washington aus wiederholt zu Rathe. Es lebt wohl kaum ein namhafter Deutscher in den Vereinigten Staaten, der nicht zu Hrn. Ax in persönliche Beziehungen getreten wäre; gar viele hervorragende Männer haben im Laufe der Jahre seine Gastfreundschaft genossen. Die deutschen Gesandten, Baron v. Gerolt, v. Schlözer und Capt. Eisendecher, Sekretär Schurz, Gen. Sigel, die Congreßmitglieder Schleicher, Deuster und Günther, die Dichter und Schriftsteller Dr. Brühl, Dr. Castelhun, Dr. E. Bessels, H. A. Rattermann und Th. Kirchhoff, die Journalisten Raster, Rapp, Dänzer, Hassaurek und andere gehörten zu seinen Freunden und Bekannten.

Seine Reisen brachten ihn früher nach allen Staaten der Union, und selbst im vorgerückten Lebensalter machte er noch gern Geschäfts-Reisen; er hat mehr, als ein Dutzend Mal den Ozean gekreuzt; den letzten Besuch in der alten Heimath machte er im Sommer 1885, indem er den berühmten Arzt Schwenninger consultirte und eine Kur in dessen Anstalt zu Homburg durchmachte.

Die „Nationale Fabrikanten-Gesellschaft" ehrte ihn im Jahre 1885 durch die Erwählung zum Vice-Präsidenten für Maryland, und auch im „National-Verein für den Tabakshandel" nahm er eine angesehene Stellung ein. — Im Frühjahr 1884 war er Vorsitzender der Aufsichts-Behörde (Grand

jury); er war der erste eingewanderte Deutsche, der zu diesem hohen Vertrauensamte berufen wurde.

In den sechsziger und siebenziger Jahren war er Direktor der „Dritten National-Bank", und bis zu seinem am 20. März 1887 erfolgten Tode ist er Direktor der „Central-Savings-Bank" gewesen.

Denkreden

auf

Christian Ax,

gehalten in der Sitzung des Vereins für Erforschung der Geschichte der Deutschen in Maryland, am 10. Mai 1887.

In der Sitzung des Vereins am 12. April zeigte Herr Eduard F. Leyh das am 20. März erfolgte Ableben des Herrn Christian Ax, eines der Gründer des Vereins, an und beantragte, daß ein Comite ernannt werde, um passende Beschlüsse einzureichen, daß die nächste Sitzung des Vereins ausschließlich für eine geeignete Gedächtnißfeier des Verstorbenen reservirt werde und daß dazu alle Freunde des Verstorbenen eingeladen werden möchten. Der Beschluß wurde angenommen, und der Vorsitzende ernannte ein Comite, bestehend aus den Herren E. F. Leyh, L. P. Hennighausen und K. Raddatz, um die nöthigen Vorkehrungen für die Gedächtnißfeier zu treffen.

Die Sitzung am 10. Mai war ungewöhnlich gut besucht, selbst von Washington waren Freunde des Verstorbenen gekommen. Dr. J. G. Morris, der greise Präsident des Vereins, führte den Vorsitz und Dr. F. P. Hennighausen fungirte als Sekretär. Sofort nach Eröffnung der Sitzung reichte der Vorsitzende des Spezial-Comite's folgenden Antrag ein:

„Diese Gesellschaft hat einen schweren Verlust erlitten; sie betrauert in Herrn Christian Ax einen ihrer Gründer und eins ihrer eifrigsten Mitglieder, einen Mann, der die besten Eigenschaften und schönsten Tugenden besaß, welche den Charakter eines Deutschen zieren, dessen musterhaftes Leben Nachahmung und Nach-

eiferung verdient. Obgleich er als amerikanischer Bürger stets eifrig bemüht war, den besten Interessen seines Adoptiv-Vaterlandes zu dienen, so vergaß er niemals das Land seiner Geburt, und sein ganzer Einfluß war darauf gerichtet, die besten Eigenschaften der beiden Nationalitäten zu verschmelzen. — Deshalb sei beschlossen, das diese Achtungsbezeigung in's Protokoll der Gesellschaft eingetragen und eine Abschrift davon der Familie unseres verstorbenen Freundes und Mitgliedes übersandt werde."

Auf die Aufforderung des Präsidenten, sich über diesen Antrag auszusprechen, bemerkte der Vorsitzende des Comite's

Herr Eduard F. Leyh.

Unsere Gesellschaft verfolgt einen eigenartigen, einen idealen Zweck; sie ist kein Aktienunternehmen, welches reiche Dividenden verspricht, sie ist keine Wohlthätigkeitsgesellschaft, auch ist sie keine sog. Unsterblichkeits-Versicherung; sie hat den Zweck, deutsches Wesen und Volksthum in Amerika zur Geltung zu bringen und den aneignenden Tendenzen des Anglo-Amerikanerthums gegenüber den deutschen Namen zu wahren; nicht dadurch, daß wir das Anglo-Amerikanerthum anfeinden, sondern indem wir uns demselben in aller Freundschaft nähern und ihm womöglich in seiner eigenen Sprache sagen: „Wir Deutsch-Amerikaner sind nicht von gestern und ehegestern in diesem Lande; deutscher Schweiß hat die Urwälder dieses Landes lichten helfen, deutsche Bauern haben unter den ersten Ansiedlern dem Boden Marylands Erndten abgerungen, deutsches Heldenblut ist für die Unabhängigkeit dieses Continents und für die Erhaltung der Union geflossen, deutscher Gewerbfleiß hat diese Bauern- und Pflanzer-Republik zu einem großen Industriestaate machen helfen, deutsche Kaufleute, deutsche Denker und Erfinder haben mit den anderen Nationalitäten hier gewetteifert, die Hilfsquellen zu entwickeln." Aber die Geschichte dieses Landes und Volkes wird in englischer Sprache geschrieben, und man kann es den in englischer Sprache schreibenden Historikern kaum übel nehmen, wenn sie die Verdienste der Deutschen nicht in's gehörige Licht setzen, und gerade deßhalb war dieser Verein eine Nothwendigkeit.

Das Deutschthum Baltimore's hat seine Stellung und seinen Werth kennen gelernt, und eine Frucht dieser Erkenntniß ist unser Verein. Aber dieser Verein mit seinem idealen Zweck — welcher vor fünfzehn Jahren kaum hier möglich gewesen wäre, und der in Jahresfrist so kräftig empor geblüht ist, daß seine Verhandlungen das Interesse aller Deutschen im Lande und selbst in Europa erregen, — würde vielleicht doch nicht so bald zu Kräften

gekommen sein, wenn sich nicht der Mann, dessen Tod wir seit dem 20. März betrauern, so warm für denselben interessirt hätte. Herr Christian Ax, dessen Gedächtniß wir heute feiern, war einer der Gründer unserer Gesellschaft, er hat unermüdlich gewirkt, uns Mitglieder zuzuführen, und seiner Fürsprache, seinem Eifer verdankt diese Gesellschaft ihr gesundes Wachsthum. — Wenn irgend ein Deutscher in Baltimore seinen Einfluß zum Guten geltend gemacht hat, so war es Herr Christian Ax; seit einem Menschenalter hat das Deutschthum dieser Stadt Nichts unternommen, wobei nicht unser verstorbener Freund seine helfende Hand geliehen, und wenn heute unser Deutschthum hier eine geachtete Stellung einnimmt, so hat der Verstorbene ein gut Theil dazu beigetragen, und wenn wir hier speziell seiner gedenken, so hat er diese Ehre wohl verdient, und wir dürfen nur wünschen, daß sich unter den Deutschen recht Viele finden, die ihm nacheifern.

Es mag schwer sein für den Eingewanderten, selbst wenn er, wie Herr Ax, nicht von unten anzufangen braucht, sich eine Stellung unter den Kaufleuten und Industriellen unserer Stadt zu erringen, es ist doch unendlich viel schwerer, sich einen Namen zu machen, der nicht so leicht durch einige Schaufeln Erde, die auf sein Grab schollern, verwischt und zugedeckt werden kann; einen solchen Namen hat sich unser Freund gemacht. Der Name Ax ist durch ihn zum Synonym für Alles geworden, was an einem Deutschen in Amerika gut, groß, edel und nachahmungswerth genannt werden darf.

Was Herr Ax seinen armen Landsleuten und seinen Arbeitern gewesen, ist stadtbekannt. Obwohl von Natur reservirt und zurückhaltend, war er immer bereit, würdigen Leuten zu helfen. Er konnte ganze Tage lang sich abmühen, landfremden Menschen Stellen und Unterkommen zu verschaffen, und gar mancher Baltimorer Geschäftsmann nennt Herrn Ax mit Dank seinen Gönner, der ihm zur Begründung seiner Existenz behülflich war. Für die Arbeiterklasse hatte er ein warmes Herz, und er gehört zu den ersten Industriellen des Landes, welche das Achtstundensystem befürworteten.

Herr Ax war einer von Denen, auf die Shakespeare's viel mißbrauchtes Wort "a princely merchant" mit vollem Rechte angewendet werden darf. Obgleich ruhig und gemessen in seinem Wesen, verbreitete sein reiches, tiefes Gemüth stets einen wahren Sonnenschein in seiner Umgebung. Mit dem Scharfblick einer genialen, groß angelegten Natur wußte sein sicherer Takt in allen Fällen sofort das Rechte zu treffen; da war nichts Unsicheres, Schwankendes, Tastendes und Halbes, sein ganzes Handeln und Thun war der Ausfluß eines klaren, harmonischen Wesens, das kein Erfolg übermüthig machen und kein Schicksalsschlag niederschmettern konnte.

Wenn es wahr ist, daß am Ende kein Mensch unersetzlich ist, so ist es doch ebenso wahr, daß der Tod mancher Männer eine Lücke reißt, die niemals aufgefüllt werden kann, und deren Verlust empfunden wird, so lange seine Zeitgenossen unter den Lebenden wandeln. Eine solche Lücke hat der Tod von Christian Ax gerissen; er wird von Vielen vermißt werden: man wird ihn unter den Bürgern der Stadt vermissen, unter denen er so großes Ansehen genoß, in merkantilen Kreisen wird sein weiser Rath und Unternehmungsgeist fehlen, besonders aber werden ihn die Armen vermissen, denen er immer ein edelmüthiger und generöser Helfer war; es ist fraglich, ob diese Generation in Baltimore seines Gleichen sehen wird.

Sodann sprach der Bibliothekar der Pratt'schen Freibibliothek

DR. LEWIS H. STEINER.

Mr. President and Gentlemen:

When the loss of a friend causes us to pause in the business of life and memory with her rich freight of sweet incidents connecting us with the deceased makes the greatness of our bereavement almost crushing, how we delight to recall everything that increases the vividness of the image left to us of what he once was. The happy hours once spent in friendly converse return, the deeds of hearty sympathy that won our earnest admiration are reproduced, the sturdy honesty and unflinching integrity which caused him to stand prominent among his companions once more challenge our esteem, and we feel even while the dark clouds of sorrow cover our sky that such a past is a rich heritage of treasure to us that can never be wholly lost. *Then* we know that death is not the same as annihilation of the spiritual life of our friend. We feel that this remains with us as really as when he sojourned here on earth, and that the good he did, the happiness he caused, the joy he created, the energy and loyal devotion to duty he aroused by his words, and still more by his example, are results that belong to the permanent capital of the human race, not to be destroyed by any agency whatever, but to endure, even when his name shall be forgotten, as the beautiful efflorescence of what man can do in his best and truest moments. The good that men do is not "interred with their bones," as our great poet expressed it but lives and fructifies from age to age and never dies.

And all this is true, although the path trod by him who has been snatched from us was one not of the ambition which delights the statesman, the orator, or the soldier, nor one where the voices of his fellowmen were boisterous with loud eulogy and noisy commendation, nor one which prompted the erection of costly marble covered with a cold record of

his past inscribed by those who merely wished to have reflected upon their own heads the honors he had won from the world.

With such thoughts I feel we can enter upon the duty of this hour and take great comfort in recalling the sterling traits of character that made *Christian Ax*, while with us in the flesh, a man worthy of our esteem and love. His death makes us fully realize the fact that the influence of such a man is not ended when the breath leaves the body but that it continues, reproducing itself in others until it becomes a part of the heritage of his race. There is no such a fate as death to whatever is amiable and of good report in man.

A manufacturer, whose honesty was proverbial, whose keen appreciation of whatever would give zest and stimulus to business was recognized by every one within the circle of his influence, whose devotion to the daily round of duty was by no means slight and superficial but earnest and profound,—such a man when prosperity shines upon him often becomes narrow in his sympathies, crabbed in his manners, tyrannical in his treatment of employees, miserly with his gains and niggardly to all but himself. But how strong a contrast did Mr. Ax present to any such unmanly deterioration. His sympathies, as he grew older, became more tender and more readily excited by anything that touched the comfort or well being of his fellow man, his kindness of soul found more decided expression in manner and voice as years passed by, and his richly deserved gains were almost lavishly used, whenever and wherever the needs of his fellow citizens or the wants of his adopted country were made known to him.

And so men of all classes and occupations learned to respect and love him. Here was one who loved his country and was willing to make any sacrifices to ensure her unity and prosperity,—one who contributed to the business-activity and wealth of the community by throwing his energy and capacity into a business that gave constant employment and profitable compensation to hundreds of employees, while it

ensured the circulation of large sums of money in the community,—one who, without a taint of morbid ambition, was always prepared to serve in any position that would enable him to be useful,—one to whose old friendships others could be added without the neglect of those of his earlier years,—one whose great heart made him the earnest friend of whatever was good, while his sympathetic soul would prompt him to pity the evil doer while he sturdily condemned the violations of law he had committed,—one, who cultivated with filial love all those great and good qualities that make German homes objects of profound admiration, and showed by his life how all could be transferred in their native purity to these American shores and here made wonderfully efficient in the formation of a national spirit equal to any the world had ever known before,—one, who was known of all men of his earnest patriotism, sound business qualifications, incorruptible integrity, burning love for his fellow men and boundless liberality when a genuine appeal for aid reached his heart.

I say that such a man's influence does not,—cannot die. The world is better because he has lived, and whether we who have been honored with his near friendship shall permit his name to be forgotten or not, the good that he did in life was not entombed when his body was committed to the keeping of the Gottes acker but must live and be of perennial value.

Personally, I may be allowed to say in this presence where older friends of the dead have assembled to join in honoring his memory, that his death gave me profound sorrow, for I had not only been deeply impressed by the traits of character already mentioned as prominent in Mr. Ax, but had been the receipient of such manifestations of hearty friendship as to have made him very dear to me. I earnestly support the resolutions of respect proposed by the Committee, hoping that this Society especially may fondly cherish the memory of one, who was so much interested in its formation and so earnest for its prosperity.

Der nächste Redner war der Präsident der Deutschen Gesellschaft von Maryland und Vice-Präsident des Vereins,

Herr Louis P. Hennighausen.

Meine Herren! In der Beurtheilung des Charakters eines Mannes sind seine Handlungen von größerer Wichtigkeit, als seine Reden. Ich erlaube mir hier jetzt einige Handlungen unseres verstorbenen Freundes, Herrn Christian Ax, zu erwähnen, von welchen ich persönlich Kenntniß habe, und welche uns einen tiefen Blick gewähren in die Hochherzigkeit, den Edelmuth und die Opferwilligkeit, welche in seinem Innern lebendig wirkten. Es ist nicht ungewöhnlich, daß wohlhabende Männer einen Theil ihres überflüssigen Vermögens bereitwillig zur Linderung der Noth der Armen und Elenden beisteuern, auch nicht selten, daß Männer bereit sind, einen Theil ihres täglichen Verdienstes für mildthätige Zwecke zu opfern, aber höchst selten ist es, daß ein Geschäftsmann sich die Zeit nimmt, sich von seinem Geschäfte entfernt, persönliche Anstrengungen macht, sich körperlicher Arbeit unterzieht, um den Elenden und Armen beizustehen. Nicht seine reichlichen Geldbeiträge, denn das hatte er mit anderen edlen Männern, welche ich kenne, gemein, sondern sein persönliches Arbeiten für Nothdürftige, haben auf mich den tiefsten Eindruck gemacht. Ich weiß Fälle, wo ihm mitgetheilt wurde, daß Kranke sich in bitterer Noth befanden. Er beschränkte sich nicht darauf, reichliche Geldunterstützungen zu senden, sondern er besuchte sie in ihren ärmlichen Wohnungen. Er fand eine kranke, hülflose Wittwe mit mehreren Kindern in einem Zimmer, wo ein Gesunder krank werden mußte, viel weniger daß ein Kranker dort genesen konnte. Er miethete sofort eine reichliche, gesunde Wohnung, und der Umzug der Kranken fand unter seiner persönlichen Aufsicht und Sorgfalt statt. Er deckte alle Unkosten. In der Bewegung für Gesetze zum größeren Schutze der armen Austernfischer wurden viele Herren als Comite ernannt, dafür zu wirken. Alle meinten es aufrichtig mit dieser armen Arbeiterklasse, aber keiner der Herren nahm sich die Zeit, die seinem Geschäfte gehörte, um weitere Schritte in dieser humanen Sache zu thun,

als wie Herr Christian Ax, welcher doch das bedeutendste Fabrikgeschäft unter diesen Herren hatte, und da er an Jahren der Aelteste war, mehr Anspruch auf Ruhe und Bequemlichkeit machen konnte. Er kam wiederholt in dieser Angelegenheit den weiten Weg von seinem Geschäfts-Lokale nach meiner Office, und ließ es sich nicht verdrießen, andere Männer, welche er für die Sache zu gewinnen suchte, persönlich zu besuchen. Er opferte im Interesse der Wohlthätigkeit nicht nur allein reichlich sein Geld, sondern auch seine Ruhe, seine Bequemlichkeit, ja selbst sein Geschäftsinteresse. Sein Dahinscheiden ist für uns, die wir ihn wegen seiner edlen und gesellschaftlichen Eigenschaften liebten, ein großer Verlust, aber ein weit größerer Verlust ist es, nächst seinen lieben Angehörigen, für die Armen und Elenden, deren treuer Freund und Helfer er stets war.

Der nächste Tribut kam von dem Rechtsanwalte

GEORGE SAVAGE, ESQ.

Mr. President.—I desire to add a brief but heartfelt tribute to the virtues of our deceased friend and fellow member.

Christian Ax was truly "One of nature's noblemen," and if I were asked to suggest an appropriation inscription for the monument which will ere long mark his grave in Greenmount I would write those words of the poet,—so full of meaning and so true of him. He was not a nobleman as they are called who claim the title by the right simply of birth, but he was indeed a nobleman by that higher and far better right which God alone can give. He posessed, in a rare degree, the qualities of head and heart which give nobility to character and to life, and he illustrated them in his daily walk. As a merchant and partner in one of the great firms of our country he demonstrated his mercantile ability and honor; as a friend he was warm hearted and faithful; as a German he never forgot his Fatherland; as an American citizen he was equal to all the responsibilities of that citizenship; and as a lover of his fellowmen he was generous in his words and in his acts and was ever ready to help and to cheer. Christian Ax was not only a notable man among the German born citizens of Baltimore, but among his American born fellow citizens as well. He would have made his mark in any community. We know Mr. President, that he nobly met not only the duties of life as a merchant, citizen, father, husband, friend and humanitarian, but that he bore well also its trials, pains and sorrows and that of them he had a full share. How pathetic was the close of his life! How patiently and uncomplainningly he suffered and died! We may be assured that at the last to him death came as

> "The herald of a better world,
> The messenger of peace and rest."

Peace to his ashes! Blessed be his memory!

Hierauf ergriff das Wort der greise und ehrwürdige

Herr Pastor Heinrich Scheib.

Herr Präsident! — Es hat meinem Herzen wohlgethan, den Worten zu lauschen, welche an diesem Abend so frisch und warm von beredten Lippen flossen, um das Andenken eines Mannes zu ehren, der nicht blos als ein hochgeschätztes Mitglied unserem Verein, sondern auch durch das zärtere Band der Freundschaft jedem Einzelnen unter uns angehörte. Auch mir war das Glück gegönnt, eine lange Reihe von Jahren hindurch in freundschaftlichen Beziehungen zu ihm zu stehen, über die wichtigsten Dinge und Lebensfragen, Gedanken und Gefühle mit ihm auszutauschen, und dem zu Rath und That stets bereiten Freund, im Hinblick auf seine wohlthätige Vergangenheit eine reichere und schönere Zukunft zu wünschen. Darum werde ich nie jenen Sonntagsmorgen vergessen, der mir die Kunde brachte, der Freund, den ich noch Abends zuvor hoffend gegrüßt, sei aus unserer Mitte geschieden. Es thut dem Herzen so wehe, einen Mann zu verlieren, der in der selbstvertrauenden Kraft, mit welcher er das Werk seines Lebens ergriffen, in der geradeaus schauenden Beharrlichkeit, mit der er das verständig gewählte Ziel verfolgte, in dem treu genährten Bewußtsein, daß des Menschen That in der Reinheit seiner Hände und seines Herzens, in der Rechtschaffenheit seines Lebens den rechten Werth erhalte, und in der warmen Theilnahme an Allem, was Menschenherzen in Freud und Leid, in Glück und Noth bewegt, uns Allen ein beachtungswerthes Vorbild geworden ist. Und Das um so mehr, als die Hoffnung auf den Andern, der die auf den Gebieten segensreicher, menschlicher Thätigkeit entstandene Lücke ausfüllen möge, sich so selten verwirklicht.

Je tiefer ich diesen Verlust empfand und bisher beklagte, desto wohlthuender ist mir die sich auf's Neue bewährende Erfahrung, daß die gute, mit treuer Hand ausgestreute Saat ihre Erndte bringt; daß, uns Allen zur Ermunterung, der edle

Sinn, die gute That, von der Nachwelt nicht vergessen wird, und daß darum auch unserem, leider zu früh hingegangenen Freund eine Stätte bewahrt bleibt in unserer Mitte, in unsern Herzen.

Ferner ſprach Präſident Garfield's General-Conſul in Egypten

DR. SIMON WOLF.

Mr. President and Gentlemen:

Although not a member of your Society, not even a resident of your City, yet as an old friend of the deceased, I have been asked by Mr. Leyh, an honored member of your Association, to be present this evening; and so I have left my home to honor myself by *attempting* to pay a tribute to the memory of Christian Ax.

It is so easy to say kind things of the dead, to paint in glowing words the merits and virtues of the departed, and too often alas! the words are as hollow as the characteristic eulogizer, therefore how grateful to know that in this instance at least, *the man* was such in the best sense of the term, and words can poorly depict his true greatness and exalted worth. While distance kept us apart, and I unfortunately did not enjoy that daily intimacy so essential to thorough knowledge, yet there was no one of whose doings I was more conversant, or of whose deserved reputation I had more intimate knowledge.

True, good men are not so plentiful in our materialistic days, therefore when we find one we cling to him and cherish his worth and manliness in our heart of hearts. It is but poor praise to say that Mr. Ax was one of these rare men. In every relation of life, whether domestic, social or public, he was the same sturdy character, full of the humanities and royally endowed with the highest attributes that adorn and enoble man. His genial face was the mirror that reflected the aspirations of a pure sincere heart, and the idealized longings of a *soul nature* seldom found among mortals. With him nationality had no creed, men no color, and creeds no bias. He was a Titan among the men he moved, and yet as simple as a child, as modest and forbearing as a woman, and as true to his friends as he in turn was true to every element that grace and beautifies life and its duties.

The land of his birth of which he was so proud, the land of his adoption for which he did so much, the circle of which he was the life and soul, the City of Baltimore of which he was an honored and respected citizen, the charitable and benevolent associations to whose prosperity he so magnificiently contributed, the social organizations of which he was so fond and in whose midst so temperately enjoyed life, all these can feel justly proud of having known Christian Ax, and each and all will be doing no more than simple justice by cherishing his memory and holding up his character and his acts to future generations for emulation. As General Grant once said to me of Mr. Ax, "He is a man whose word I would take for anything he says." Pardon me gentlemen for the poverty of my remark, but be assured I loved the man and I revere his memory.

Die Johns Hopkins Universität war vertreten durch

Herrn Dr. Julius Göbel,

welcher dem Verstorbenen folgenden Tribut zollte:

Nachdem unser entschlafener Freund von den geehrten Vorrednern gebührend geschildert worden, ist es mir vielleicht erlaubt, seiner von einer Seite rühmend zu gedenken, von welcher ich ihm, meinem Berufe gemäß, nahe getreten bin; denn als unsern persönlichen Freund feiern wir ihn ja in der Stille unseres Herzens. Mit Recht fragt man heute nicht blos bei uns, sondern auch in Deutschland, was wird die nächste Stufe der Entwicklung unseres Landes sein, das mit seinem materiellen Reichthum an der Spitze der Kulturvölker steht? Mit anderen Worten: wozu wird dieser Reichthum verwendet? Zu Luxus und Ueppigkeit, oder als Mittel, die höchste Kultur, die geistige zu fördern? Wir wissen, wie sich in dieser Hinsicht unsere Mitbürger scheiden, wir kennen das Gemisch von hochmüthigem Protzenthum und innerlich verarmten Gebildeten, denn leider ist die Pflege der Geistesgüter bei uns eine nicht oft leichte Sache. Aber glücklich ist das Land, in welchem der wohlhabende Bürger, wie unser verehrter Freund, ohne Prunk, ohne die Gehässigkeit des Ungebildeten gegen die Bildung, mit der Bescheidenheit der früh erworbenen gediegenen Bildung und der Achtung vor jedem wahren Streben den geistigen Fortschritt des Landes fördert.

Man brauchte nur in das behaglich ausgestattete Arbeitszimmer des Entschlafenen zu treten, worin sich auch seine auserlesene reichhaltige Bücherei befand, um sofort zu fühlen, daß hier geistige Interessen wohnten. Welche Freude bereitete es ihm, dem Gaste selbst eines der Bücher zum Nachschlagen zu reichen, falls die stets angeregte Unterhaltung irgend ein Gebiet des Wissens berührt hatte und es galt, einen zweifelhaften Punkt festzustellen. Mit welchem Interesse folgte er den Gesprächen der Vertreter von Wissenschaft, Literatur und Kunst, die sich bei ihm zahlreich einfanden und fast immer hatte er etwas Eigenes mitzutheilen. Kaum zeigte sich im Lande eine Bestrebung zur Hebung der Bildung, die er nicht mit seinem Interesse, ja, wenn es nöthig war,

mit reichen Mitteln unterstützt hätte. Und es schien ihn in seinem Glauben an den geistigen Fortschritt, in seiner Begeisterung für's Gute nicht zu beirren, wenn er je einmal seinen Enthusiasmus an Unwürdige verschwendete.

Besonders war Herr Ax ein tapferer Kämpfer für die Erhaltung des Deutschen in unserem Lande, dem es heiß am Herzen lag, daß die Geistesschätze unseres Volkes sich durch die Muttersprache auch auf das kommende Geschlecht vererbten. Mit Rath und That unterstützte er hier jedes Streben. Es wird mir eine unvergeßliche, wahrhaft erhebende Erinnerung bleiben, wie der schon sehr kranke Mann am Krückstock in meine Vorlesungen über deutsche Literatur kam, und als ich ihn bat, sich doch zu schonen, mir erwiderte, er könne es nicht über sich gewinnen, sie zu versäumen. Und wie tief verarbeitete er Gehörtes. Es sei mir gestattet, auch darüber eine persönliche Erinnerung einzuflechten. Es war bei der letzten Fabrikfeier, welche die Firma alljährlich veranstaltet und wobei sich das herzlich gemüthliche Einvernehmen zwischen den Besitzern und Arbeitern stets im schönsten Lichte zeigt. Ich trat mit Herrn Ax in den festlich geschmückten Saal und gewahrte auf der kleinen Bühne die Bildnisse der Herren Gail und Ax und darüber den Vers:

Stets blüh und wach's
Die Firma Gail und Ax.

Nun hatte ich einige Tage vorher in einer Vorlesung über Hans Sachs und seinen Einfluß auf Literatur und Leben des 16. Jahrhunderts geredet und dabei auch einige seiner Schwänke mit den stereotypen Schlußversen recitirt. Scherzend bemerkte ich, der Vers auf der Bühne klinge gerade, als sei er von Hans Sachs verfaßt. Herr Ax stimmte mir lächelnd bei. Als er dann im Laufe des Abends aufstand, um eine Rede an die Arbeiter zu halten, die ihn im Kreise umstanden, da wählte er sich einen der recitirten Schwänke: „Sankt Petrus mit der Gais" zum Thema. In meisterhafter Weise gab er den Inhalt wieder, der mit seinem herzigen Humor auch heute noch das Herz des Volkes packt. Und wie schön verstand er dann, einen Vergleich zwischen Petrus und jedem Menschen in seinem Berufskreise zu ziehen, wie eindringlich und tief zog er daraus die Lehre auch für die Arbeiter, die,

von nebelhaften Theorien des Sozialismus berückt, sich wohl auch die Herrschaft im Geschäft anmaßen möchten, anstatt treu in ihrem Berufskreise zu wirken. Lauter Beifall am Schlusse der Rede bezeugte, welche Wirkung diese Worte auf seine Arbeiter, wie auf die übrigen Zuhörer gemacht hatten.

Ja, Herr Ax war ein bedeutender Mann auch in geistiger Hinsicht, und wohl unserm Lande, wohl vor Allem unserm Deutschthum, wenn es solche Männer giebt, die über den Gelderwerb auch die Pflege des deutschen Geisteslebens nicht vergessen, sondern seine Interessen im häuslichen Kreise wie nach Außen vertreten. Möge das Andenken an sein herrliches, edles Beispiel bei recht Vielen treue, begeisterte Nachahmung erwecken!

Herr Wilhelm Schnauffer

machte besonders darauf aufmerksam, daß die großen Spenden der Deutschen Baltimore's während des Krieges von 1870 für die deutschen Verwundeten, die damals durch einen Damen-Bazar erzielt wurden, zum großen Theil den angestrengten Bemühungen des Herrn Ax zu danken gewesen seien.

Zum Schlusse ergriff

Herr Georg W. Gail

das Wort. Er sagte der Gesellschaft warmen Dank für diese Auszeichnung seines verstorbenen Freundes und Geschäftstheilhabers; es freue ihn doppelt, sagen zu dürfen, daß er nach der intimen Bekanntschaft und Freundschaft, die zwischen ihm und dem Verstorbenen so lange Jahre bestanden, die Ueberzeugung erlangt habe, daß jedes Wort des Lobes, das ihm gezollt worden, verdient gewesen sei.

Der Antrag des Comites wurde einstimmig angenommen.

Herr Ernst Hoen

beantragte, die gehaltenen Reden mit einer Biographie des Verstorbenen zu veröffentlichen.

Ein Comite, bestehend aus den Herrn Ernst Hoen, Eduard F. Leyh, L. P. Hennighausen, Karl Raddatz und Dr. Julius Göbel wurde ernannt, um die Gedächtnißschrift druckfertig zu machen.

Mr. Christian Ax was born in Daaden, Germany, on November 12, 1823. He received his commercial training in Soest and Crefeld, and at the age of twenty-seven attained the responsible position of travelling representative of a large cloth house in Rheydt, in which capacity he became acquainted with Mr George P. Gail, head of the well known tobacco firm in Giessen, an acquaintance which soon ripened into friendship and resulted in an offer to join the branch house of the Giessen firm just then established in Baltimore by Mr. George W. Gail, the son of Mr. Geo. P. Gail. The offer was accepted, and after a stay of some weeks with the parent firm in Germany, Mr. Ax embarked in the spring of 1851 for the United States, and entered with his customary vigor and earnestness upon his new field of labor as travelling agent for the young Baltimore branch. Here his sound business principles and kindliness of character were soon productive of eminent success to the firm and in 1855 he became a partner in the house, having espoused the year previous Miss Caroline Gail, a sister of Mr. Geo. W. Gail. The lamented death of Mrs. Ax in 1857 cast a gloom upon the household of the successful merchant and bereft his infant children for a time of a mother's guiding hand, till five years later when he married the younger sister of his associate, Miss Nanny Gail, the surviving widowed mother of Mr. Christian Ax, Jr. Of the two children of the first marriage, the elder, Miss Mary Ax, still lives, Karl Ax having died suddenly on the 4th of September, 1886.

With the deep interest we have in the position which Mr. Christian Ax occupied in true American citizenship and philanthropy, we feel this to be an opportunity emphatically to claim for him his place. He was in truth, a thoughtful and cultivated man, fearless in maintaining what he believed desirous of attaining to truth, indifferent to blame, and in gentle charity with all men. Conspicuous for some time in the political history of our city, refusing however even the most flattering calls to office, it will not be forgotten by men who differed from his views, that in the hour of passionate party strife, he stoutly repudiated all schemes to take away even an iota of the rights of his fellow citizens of an opposite political opinion, as he had once in the dark days of Know-nothingism defended the rights of the foreign born citizen when it was indeed dangerous to do so. It will not be forgotten that he was always among the first to offer his time, influence and purse in aid of any measure or enterprise that redounded to the honor of Baltimore and the welfare of its people. His philanthropy shunned publicity, yet was so broad that the recipients of his private charity might be counted by hundreds, and hardly a charitable institution of this great City now omits upon its roll of benefactors the name of Christian Ax. His prominent connection with the many historical, literary and social societies of Baltimore was an earnest of his interest and kindly feeling for the city of his adoption and its citizens, both foreign born and native.

But far beyond this City and State his name was honored. His lucid views upon matters of commerce and taxation were more than once called into requisition at Washington, and his sterling character and charming social qualities endeared him to all with whom he came in contact in other states and cities. His charity was felt beyond the ocean, in the land of his birth.

This was his career as a citizen among us. It was like his private life—unblemished and stainless in its integrity.

DEUTSCHES LITERARISCHES BUREAU.

PRESS OF C. C. BARTGIS & BRO., 23 SOUTH ST., BALTIMORE, MD.

UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 072462903